

Gott in der Kirche

Von Erich Przywara, München

Das Folgende ist das dritte Kapitel einer „Summula“ des Verfassers, die demnächst unter dem Titel „Was ist Gott?“ erscheint. Sie führt Jo 1, 18 bis ins letzte durch: daß Gott allein „ausgelegt“ sei in Jesus Christus und darum in Ihm, wie Er „Haupt und Leib Ein Christus“ ist und darum in Ihm, wie Er schließlich die ganze Menschheit und den Menschen überhaupt zu „Leib und Fülle und Glorie“ hat, und dies „in Maria“. Es wird zuerst der Weg zu Gott und das Bild Gottes in sechs Stufen gezeichnet: von Gott als Qualität, Grenze und Ideal der Kreatur zu Gott als lebendigem Gott, zu Gott im Dunkel als Überschwang. Diese sechs Stufen empfangen ihre volle Konkretheit, da dieser Gott in Christo, der Kirche und im Menschen überhaupt erscheint. Es ergibt sich dann das Gesetz, daß Theologie (im Sinne einer Lehre von Gott) konkret ist als Christologie und Ekklesiologie und schließlich als Anthropologie (Gottes als Menschen und des Menschen in Gott), — und dies formal in Maria.

Christus ist nicht Christus, wenn er nicht in eins gesehen wird mit seiner Kirche. Christus ist Christus, wie St. Augustin sagt, nur als „Haupt und Leib Ein Christus“: Christus der Bräutigam und das Haupt seiner Kirche, die seine Braut ist, sein Gemahl und darum sein Leib, seine Fülle, seine Glorie. Darum aber lautet die Formel der wahren und vollen Offenbarung Gottes: Gott in Christo in der Kirche: wie, nach dem Wort des hl. Paulus, wir „Christi sind, Christus aber Gottes“, d. h. Christus unser Haupt, wie Gott ist das Haupt Christi (1 Kor 11, 4). Das gesamte Geheimnis Gottes in Christo, das uns aufging, ist also erst eigentlich „Leib und Fülle und Glorie“, da es aufging in ihr, die Leib und Fülle und Glorie Christi ist, — in der Kirche. Weg zu Gott und Bild Gottes heißt konkret nicht einfach Gott in Christo, wie Er einmal begrenzt, geschichtlich empfangen ward, geboren, lebte, wirkte, litt, starb, auferstand, auffuhr zur Rechten, sondern wie Er jeweils „heute“ ist: Christus als das reale, präsente Heute, das die Kirche ist. Der Gott, der in Sich Selbst (mit den Worten des hl. Augustin) das Hodiernum, Hodie, Heute ist, das „Jetzt als Ist“ (nunc stans) des hl. Thomas von Aquin, eben dieser Gott ist erst voll offenbar in dem Christus, der selber das jeweils Heute und Jetzt ist und eben darum Christus als Kirche heute und jetzt. Das ist aber eben darum nicht einfach eine Kirche einer geistigen Gegenwart Christi, sondern Kirche von Fleisch und Blut, wie Christus Fleisch und Blut ist, und darum heute und jetzt Fleisch und Blut als Kirche von Fleisch und Blut, d. h. sichtbare Kirche. Das ist aber eben darum auch nicht eine Kirche reiner Tradition, sondern Kirche souveräner Entscheidung heute und jetzt: wie Christus nicht Tradition des Alten Bundes ist, sondern souveränes Wort des Vaters heute und jetzt, und darum auch nicht heute und jetzt ist als einfache Dauer einer urchristlichen oder patristischen oder ökumenischen oder allgemein kirchlichen Tradition, sondern heute und jetzt ist im souveränen entscheidenden lebendigen Wort einer unfehlbaren Kirche in der unfehlbaren Entscheidung eines heute und jetzt lebendigen „Stellvertreters Christi“, d. h. als päpstliche Rechtskirche. So allein ist es Gott in Christo in der Kirche. So allein ist es Gott voll und lebendig heute und jetzt.

So ist es Leib, Fülle und Glorie der Wirklichkeit der ersten Stufe. Gott in Christo ist gewiß grundlegend Wirklichkeit dessen, was eine heidnische „göttliche“ Kreatur als

Traum war. Aber es ist erst dann realistischere Kreatürlichkeit, da es nicht nur ist die heilige Menschennatur Christi, sondern Menschennatur der Kirche der Menschen, die nicht Christus sind, sondern sündig gebrechliche Apostel, sündig gebrechliche Päpste, Bischöfe, Priester, sündig gebrechliche Christen. In der Kirche und als Kirche erst ist die sündig gebrechliche Kreatur Gott. Der prärente Vater, der prärente Sohn, der prärente Heilige Geist im präsenten Christus ist präsent in der präsenten sündig gebrechlichen Kirche. Die in all ihrer sündigen Gebrechlichkeit Heilige Kirche ist prärenter Leib und Fülle und Glorie des dreimal-heilig Dreipersönlichen Gottes. Das Apostolische Glaubensbekenntnis sagt zuerst „Ich glaube an Gott den Vater“, dann „Ich glaube an Jesus Christus, den eingeborenen Sohn“, dann „Ich glaube an den Heiligen Geist“, daß dies münde in das Bekenntnis „Ich glaube an die Heilige Kirche“ (wie die ursprüngliche Form des Apostolischen Glaubensbekenntnisses allein sagt). Der Heilige Vater, der Heilige Sohn, der Heilige Geist, die Heilige Kirche.

Darum heißt die Kirche, mit den Worten Tertullians, *corpus Trinitatis*, Leib des Dreipersönlichen Gottes, und darum Seine Leib-Gegenwart in der leibförmigen Welt. Da die Kirche der Leib Christi ist, so ist sie in Christo der Leib desjenigen, der in Christo Sich offenbart und sichtbar als Vater, Sohn und Heiliger Geist: wie der Herr im Hohenpriesterlichen Gebet alles Eins der Jünger in Ihm als dem einen Meister, alles Eins der Herde in Ihm als dem Einen Hirten, alles Eins der Freunde in Ihm als dem Einen Freund, alles Eins der Hochzeit in Ihm als dem Einen Bräutigam, alles Eins der Geschwister in Ihm dem Bruder als dem Einen Sohn, wie Er dies alles eben darum münden läßt in das Eins der „Meinen“, „wie Du, Vater, und Ich eins sind“, „daß sie eins seien wie Wir“, „daß sie eins seien in Uns“. Da also die Kirche in ihrem Jüngertum der prärente Meister ist mit Seinen Jüngern, in ihrer Herde der prärente Hirt ist mit Seiner Herde, in ihrer Freundesgemeinschaft der „Liebe“ (Kirche als Agape) der prärente Freund ist mit Seinen Freunden, in ihrer Hochzeitsfeier (der Messe und der Sakramente) der prärente Bräutigam ist mit Seiner Braut, in ihrer Familie der prärente Bruder ist mit Seinen Geschwistern, eben so und eben hierin ist sie als leibförmiges Eins das prärente Eins der „Meinen“ „wie Wir“ und „in Uns“. So aber ist die Kirche als *corpus Trinitatis corpus Patris, corpus Filii, corpus Spiritus Sancti*, als Leib des Dreipersönlichen Gottes Leib des Vaters, Leib des Sohnes, Leib des Heiligen Geistes.

Als *corpus Patris*, Leib des Vaters, ist sie Verkörperung der väterlichen Autorität des ewigen Vaters. Wie der Vater im Dreipersönlichen Leben *fons Totius Trinitatis* ist, Urquell des Dreipersönlichen Lebens, so ist die Kirche als Verkörperung der väterlichen Autorität des Ewigen Vaters *fons totius consortii Trinitatis*, (mütterlicher) Quell des Lebens der Teilnahme am Dreipersönlichen Gott. Indem die *patria potestas* korporiert ist in die Autorität der *sancta mater Ecclesia hierarchica*, ist der zeugende Schoß des Vaters einkorporiert in den Mutterschoß der Heiligen Kirche: zu immer neuen Kindern Gottes.

Als *corpus Filii*, Leib des Sohnes, ist dieselbe Kirche *corpus sponsale*, bräutlicher Leib des menschengewordenen Sohnes als Brautgemahl, Leib, Fülle, Glorie Christi. So ist sie der leibhaft korporierte Sohn: zu immer neuen „Mitformen“ des Sohnes. So ist sie das leibhaft korporierte Wort: zu immer neu lebendigen „Worten des ewigen Lebens“. So ist sie die leibhaft korporierte „Hochzeit und Hochzeitsmahl des Sohnes des Königs“: zu immer neuer Hochzeit zwischen Gott und Mensch.

Eben hierin aber ist sie vollends *corpus Spiritus Sancti*, Leib des Heiligen Geistes. Wie der Heilige Geist gesendet ist, Christum zu vollenden in die Welt, so ist sie in den Aposteln und Priestern und Glaubensboten gesendet in dieselbe Welt, und so treten

innerlich zusammen Heiliger Geist und Kirche, „Geist und Braut“ (Offb 22, 17), und eben darum Kirche im besonderheitlichen Sinn als Heilig-Geist-Leib, als Gefäß (vas spirituale) Seiner wehenden Fruchtbarkeit in die ganze Welt. So ist die Kirche, als dieses Gefäß des Heiligen Geistes, die inkorporierte Ewige Liebe, die der Geist ist. — Und also erscheint das Dreipersönliche Leben Gottes im Antlitz der Kirche in Seiner ganzen Fülle: wie der universale Gott sich inkorporiert in der universalen Kirche in das Universum durch und über Raum und Zeit.

Das aber nun geht in die vollere Wirklichkeit der zweiten Stufe ein. Kirche ist gewiß Leib und Fülle des Dreipersönlichen Gottes, Leib und Fülle des Vaters, Leib und Fülle des Sohnes, Leib und Fülle des Heiligen Geistes, — und ist insofern wahrhaft Universalkirche eines universalen Gottes. Sie ist das gewiß als Leib und Fülle Christi, der Haupt und Leib Ein Christus ist und darum „Christus alles in allem“ und dies „Christus gestern und heute und in alle Zukunft“, Christus also universal in Raum und Zeit, — Kirche darum also in einem wahren Sinne als dieser homo universalis universi mundi, All-Mensch als All-Welt, — Kirche also in einem wahren Sinne universale Kirche, weil Jezt und Hier des universalen Gottes im universalen Christus.

Aber eben hier erscheint Kirche im schärfsten Sinne als wahrer Leib des Christus, wie Er in Seiner Menschwerdung wirklich ist: begrenzter Mensch aus begrenztem Volk, begrenzter Familie, in begrenzter Zeit, zu begrenzter Gemeinschaft. Christus, der doch als Haupt und Leib Ein Christus in wahren Sinn All-Mensch ist, erscheint einzig als der Dorfhandwerker Jesus des Dorfhandwerkers Josef vom Bergfleck Nazareth im verrufenen Galiläa. Hierin gerade ist Kirche Leib und Fülle Christi. Sie ist wahrhaft All-Kirche, aber erscheint als dies jeweils nur in begrenzter Gestalt. Gott, die Grenze der Kreatur, Christus die menschgewordene Grenze der Kreatur, die Kirche als Leib und Fülle dieser gottmenschlichen Grenze der Kreatur, — dies eben erscheint schärfstens als selber begrenzte Kreatur. So erscheint die wahre All-Kirche jeweils nur als begrenzte Kirche jezt und hier: judenchristliche Kirche von Palästina, griechisch-römische Kirche der Väterzeit, Kirche der absterbenden griechisch-römischen Antike, Kirche der Völkerwanderung, Kirche des fränkisch-germanischen Mittelalters, Kirche des avignonensischen Schismas und der Reformation, Kirche der Neuzeit, Kirche der andämernden asiatisch-amerikanisch-afrikanischen Kontinente. Ja, Kirche als All-Kirche geht so ein und unter in diese Begrenztheiten, daß sie in der immer neuen Versuchung steht, diese Begrenztheiten selber jeweils absolut und universal zu setzen, das wahre Katholisch und Universal umzudeuten in ein katholisirtes und universalisiertes Palästina, Antike, Mittelalter, Neuzeit, Abendland, — bis dazu, daß diese All-Kirche dann den jeweiligen Umbruch dieser Begrenztheiten wie als ihren eigenen endgültigen Tod ansieht und durchlebt, als ob sie als All-Kirche stünde und fiele mit Palästina, Antike, Mittelalter, Neuzeit, Abendland, blind dafür, daß Gott sie zur wahren All-Kirche gerade in dieser immer neuen Wandlung gestaltet. Ja, so sehr geht die Christenheit in das Geheimnis dieser Begrenzung ein und unter, daß sie sie absolut und universal setzt bis zum Aufruhr gegen Gott und Christus: wie das unchristliche Judentum ver-absolutierten, und ver-universalisierten Alten Bund sagt, wie die griechisch-orthodoxe Kirche ver-absolutiertes und ver-universalisiertes Ost-Christentum ist, wie der Kern der Reformation ver-absolutierter und ver-universalisierter abendländischer Spiritualismus ist.

Das geht folgerichtig ein in die dritte Stufe. Kirche ist Leib und Fülle dessen, der das „Bild des unsichtbaren Gottes“ ist, und so „Typus“ und „Erstling“ und „Form“ der gesamten Kreatur, und also gleichsam als Eidos Gottes Eidos der Kreatur ist. So

ist Christus die innerweltliche Wirklichkeit des „Idealen“ und „Eidetischen“: der ewigen Wahrheit, Gutheit, Schönheit, und hierin des reinen Seins, das Gott ist, als Ideal der Kreatur. Dieses Ideale Leib und Fülle ist die Kirche. Der Dreipersönliche Gott ist ewige Wahrheit, Gutheit, Schönheit und Christus ist die Sichtbarkeit dieses unsichtbar Dreipersönlichen Gottes, der Wahrheit, Gutheit, Schönheit ist. Und so ist die Kirche, die corpus Trinitatis als corpus Christi ist, wahrhaft korporierte Erscheinung und Gegenwart des Einen Ideals der Kreatur: Wahrheit, Gutheit, Schönheit jetzt und hier. Darum ist sie als unfehlbare Kirche die unfehlbare Gegenwart der unfehlbar normenden Wahrheit, Gutheit, Schönheit, die Gott ist. — Aber sie ist das, folgerichtig im Geheimnis der Menschwerdung, in sinneshaft menschlich vergänglicher Form. Die wahre Ewigkeit des Idealen erscheint in ihr als innerirdische Ewigkeit und darum als amtende und beamtete Institution. Amt und Büro und Akten einer institutionellen Kirche dogmatischer Kommissionen und Entscheidungen, moraltheologischer Kommissionen und Entscheidungen, Kommissionen und Entscheidungen über Liturgie und Kirchenkunst, das ist die wahre und wirkliche leibförmige Erscheinung der ewigen Wahrheit, ewigen Gutheit, ewigen Schönheit, die Gott ist in Christo in der Kirche als normendes Ideal für die gesamte Kreatur. Es ist das Geheimnis des corpus Trinitatis, daß es bis ins letzte erscheint als menschliche Korporation: das reine Ideal als amtliche Institution.

So führt es sich weiter in die vollere Wirklichkeit der vierten Stufe. Kirche ist als corpus Trinitatis nicht einfachhin Gegenwart einer es-haften idealen Wahrheit, Gutheit, Schönheit, die Gott ist, sondern es ist der Dreipersönliche Gott in der flutenden Lebendigkeit, die Sich Selbst allein zum Grund hat (im Vater), Sich Selbst allein zum Ausbruch (im ewigen Ausgang von Sohn und Heiligen Geist), Sich Selbst allein zur Mündung (im Eins von Vater und Sohn im Heiligen Geist), und dies als ewig in Sich kreisender Kreis (Denz. 48). Da die Kirche Leib-Gegenwart dieses Gottes ist, ist sie Leib-Gegenwart der souveränen Lebendigkeit Seines Ich. Das majestätische „Ich bin, der Ich bin“ dieses Gottes ist leibhaft gegenwärtig im souveränen „Ich bin“ einer Kirche, die in ihrer unfehlbaren Entscheidung nichts anderes zum Grund dieser Entscheidung kennt als ihr entscheidendes Ich selbst, in dem das souverän richtende und eingreifende und schaffende Ich Gottes leibhaft gegenwärtig. Der souveräne Gott von Zorn und Barmherzigkeit, der (für alle Menscheneinsicht) grundlos „tötet und lebendig macht“, ist leibhaft gegenwärtig in einer Kirche, die (für alle Menscheneinsicht) grundlos in ihren Gerichten und Gnadenerweisen „tötet und lebendig macht“.

Aber die Kirche ist diese souveräne Lebendigkeit als menschliche Lebendigkeit Christi. Sie ist es darum als leibhafte Gegenwart Christi, wie Er im besonderen der lebendige Christus ist: der menschliche Meister zu menschlichen Jüngern, der menschliche Hirt zu menschlicher Herde, der menschliche Freund zu menschlichen Freunden, der menschliche Bräutigam zu menschlicher Braut, der menschliche Bruder zu menschlichen Schwestern: in einer meisternden Kirche, in einer hirtenden Kirche, in einer freundenden Kirche, in einer hochzeitenden Kirche, in einer Kirche als Familie: lehrende Kirche, regierende Kirche, sakramentale Kirche, Kirche der Gemeinschaft der Heiligen.

Aber Kirche ist diese leibhafte Gegenwart, im Unterschied zu Christus, als Braut, Gemahl, Leib, Mutterschoß. Sie ist darum präsender Meister, Hirt, Freund, Bräutigam, Bruder, wie in einer Ehe die Frau die Frau die Schlüsselgewalt des Mannes gegenwärtig. Die besondere Lebendigkeit der Kirche ist darum die Lebendigkeit der lebendig entscheidenden Braut Christi und Mutter der Christen: die „Königin Kirche“ als „Unsere Heilige Mutter Hierarchische Kirche“.

Diese Lebendigkeit selbst aber ist endlich vollends „symbolische Lebendigkeit“. Das heißt: die Eine lebendige Braut und Mutter existiert real nur als der (für alle Menscheneinsicht) lebendige Zufall der geschichtlich lebendigen Amtsträger der Kirche: die nicht einmal eine Dynastie des Blutes bilden (weil für sie entweder der Cölibat gilt oder wenigstens das Geborensein allein durch die Taufe), ja nicht einmal eine Dynastie der Tradition (weil für das Wesen der Kirche keine menschliche Tradition bindend oder auch nur wesentlich ist, keine Tradition eines „urkatholischen Volkes“ oder „urkatholischer Stadt“ oder „urkatholischen Ordens“ oder „urkatholischer Schule“). Sondern eigentlichst Lebendigkeit der Kirche ist Lebendigkeit des Zufalls: des „Körnerwurfs“, des „Fischfangs“, des „Wachstums von Weizen und Unkraut“, des „Fischnetzes von guten und schlechten Fischen“. Der souveräne lebendige Gott hat die Kirche eben so eigentlichst zu Seinem Leib: in der Souveränität dieses lebendigen Zufalls.

Damit aber steht die Kirche voll im Zeichen des fünften Schrittes. Kirche ist als Leib des Dreipersonlichen Gottes Leib des erlösenden Gottes, indem sie als Leib Christi Leib des gekreuzigten Erlösers ist. So ist sie das leibhafte Mit zum gesamten Geheimnis des Kreuzes. Sie ist die mitgekreuzigte Braut, mitgekreuzigter Leib. Mitgekreuzigte Fülle des Gekreuzigten, und hierin Leib der Trinitas in cruce: wie alle ihre sakramentalen Funktionen und religiösen Übungen geschehen im Kreuzzeichen im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. So ist sie der Mit-Widerspruch zu dem Widerspruch, der Gott ward in Christo. So ist sie das Mit zum „Widerspruch der Majestät“: da sie in Christo das Weiterleben Seiner vergeblich bittelnden Liebe ist. So ist sie das Mit zum „Widerspruch der Heiligkeit“: da sie in Christo das Jetzt und Hier ist des Lammes, das auf sich trägt den Aussatz der Sünde der Welt. So ist sie das Mit zum „Widerspruch der Seligkeit“: da sie in Christo erscheint als das Heute des Fluches einer unseligen Gottverlassenheit. So ist sie vollends das Mit zum „Widerspruch des Ist der Fülle“: da sie in Christo jeweils neu gegenwärtigt als das restlose Leer und Umsonst und Nichts Seines Gottes-Leer, Seines Gottes-Umsonst, Seines Gottes-Nichts. Da also in ihr jeweils neu und heute Gott gekreuzigt erscheint, als gekreuzigte Majestät des Vaters, als gekreuzigte Heiligkeit des Sohnes, als gekreuzigte Seligkeit des Heiligen Geistes, als gekreuzigtes Ist der Fülle von Vater und Sohn und Heiligem Geist, — hierin ist sie wahrhaft törichte und skandalöse Braut, törichter und skandalöser Leib, törichte und skandalöse Fülle des Gottes, der in Christo Torheit und Skandal ist: „skandalöse Narrheit Gottes“ in der „skandalösen Narrheit“ Christi in der „skandalösen Narrheit“ der Kirche (1 Kor 1, 21—26), die eben darum als „Schmutzwasser“ und „Kloake“ der Welt erscheint (1 Kor 4, 13).

Aber in den Improprien des Karfreitags, in denen das Geheimnis des Kreuzes eigentlich gegenwärtigt, bekennt sich die Kirche zu einem noch unerhörteren Geheimnis. Sie läßt den Herrn fragen: Volk, mein Volk, was hab ich dir getan? Es ist das Volk des Neuen Bundes, es ist das Volk der Kirche, es ist die Kirche als Volk, an die der Herr diese Frage richtet, und also bekennt sich die Kirche gerade am Karfreitag zu dem Geheimnis, daß der Herr durch das Volk seiner Kirche in Seiner Kirche immer neu gekreuzigt wird: daß also die Kirche nicht nur mit Christo gekreuzigt ist, sondern Christus durch die Kirche. Es erscheint das abgründigste Geheimnis des Alten und Neuen Bundes: „es ziemt sich nicht, daß ein Prophet sterbe außerhalb Jerusalems“, das die ehebrecherische Braut Sion ist, die „die Propheten tötet“ und zuletzt den „Bräutigam und Sohn des Königs“. Darum trägt der Alte Bund den Namen der „mordenden Ehebrecherin“ (Ezechiel 16) und der Neue Bund den Namen der „Dirne“ (nach Origenes und St. Augustin), die von sich aus die Sündhaftigkeit der immer neuen Treu-

losigkeit ist. Das Geheimnis der Verohnmachtung der Allmacht Gottes, des Aussages der Heiligkeit Gottes, des Fluches der Seligkeit Gottes, des Nichts der Fülle Gottes und also des Skandals und der Narrheit Gottes geschieht mithin nicht nur in und an der Kirche, sondern durch die Kirche: gewiß, nicht durch die heilige Institution der Kirche, sondern durch die konkreten Menschen, aber in denen eben doch die Kirche als Leib und Fülle und Glorie Gottes in Christo lebendigt und gegenwärtigt. Das erst ist voll die Kirche als Leib des ausgeleerten und ausgestummtten und ausgelöschten Gottes: im großen Symbol des Leer der Kirchen von Karfreitag zu Karsamstag.

Aber eben darum ist dies, gerade in diesem Symbol, das jeweils österliche Anheben des Überschwangs Gottes in Christo in der Kirche, d. h. die unerhörte Fülle der *s e c h s t e n* Stufe. Es ist die immer neue Wirklichkeit von Röm 9—11: Kirche der Juden und Heiden, Kirche der ganzen Welt durch alle Zeit, „alle miteinander in den Trotz des Unglaubens“ durch Gott, „um Sich aller zu erbarmen“ (11, 32). Die äußerste Verfinsterung Gottes in Christo in der Kirche durch die Kirche ist nichts anderes denn das Losbrechen, Losstürmen, Losbrausen des je immer größeren Osterglockenklangs der Osterglorie des Triumphes der Liebe des Sich ausschenkenden Gottes in den „Trotz des Unglaubens“ der „Kirche aus Juden und Heiden“: „O Tiefe des Reichtums und der Weisheit und der Erkenntnis Gottes . . . Aus Ihm und durch Ihn und zu Ihm hin ist alles: Ihm Glorie in die Weltalter. Amen“ (Röm 11, 33—36)!

Das ist die triumphale Wirklichkeit der Kirche in ihrem triumphalsten Geheimnis: in dem Geheimnis, darin sie zugleich das Jetzt und Hier des Kreuzes und der Auferstehung ist: im Meßopfer. Brot und Wein sind (gemäß der Ausdeutung des hl. Augustinus) das Symbol der lebendigen Kirche: viele Körner gemahlen und gebacken in Ein Brot, viele Trauben gekeltert und gegärt in Einen Wein: aller „Trotz des Unglaubens“ der „Kirche aus Juden und Heiden“ geerntet und gekeltert zu diesem Einen Brot und Einen Wein. Dieses Eine Brot und dieser Eine Wein werden aufgeopfert als gegenwärtige Sichtbarkeit des Einen Fleisches und Einen Blutes Christi des Gekreuzigten und werden gewandelt in eben dieses Eine Fleisch und Blut und werden empfangen als dieses Eine Fleisch und Blut von der Kirche, die selber Leib und Fülle des geopfertten Fleisches und Blutes Jesu Christi ist. Es ist dargebrachtes Opfer und opfernder Priester als Gegenwart des Einen Opfers, das Christus der Gekreuzigte als der Eine Hohepriester ist: Christus verklärt zur Rechten des Vaters und derselbe Christus geschlachtetes Opfer und schlachtender Priester jeweils jetzt und hier. Christus verklärt und gekreuzigt ist jetzt und hier in diesem Einen Meßopfer: unter den sichtbaren Gestalten der Kirche, die nicht nur Ihm mitgekreuzigt ist, sondern die Ihn kreuzigt je immer neu (wie die Improperien bekennen). Dieses Meßopfer ist das vorausgenommene Alleluja des „Hochzeitsmahles des geschlachteten Lammes“: als Hochzeitsmahl des gekreuzigten Christus mit der mitgekreuzigten und Ihn kreuzigenden Kirche. Das Alleluja des Überschwangs der überströmenden Liebe Gottes erscheint in den sichtbaren Gestalten dieses überströmenden Brotes und überströmenden Weines. Der Überschwang, der Gott ist, im Überschwang, der Christus ist in der „Weite und Länge und Höhe und Tiefe und Überhinausgeworfen“ Seines triumphalen Opfers, das ist Leib und Fülle und Glorie in der Kirche, die eigentlichst Fülle und Glorie ist in der Fülle und Glorie des Opfers der Altäre: weil gerade hier Leib des Leibes Christi und also Leib Gottes, der der Überschwang ist. Gott Überschwang, der sichtbar als Christus Überschwang, gegenwärtigt als Kirche Überschwang.

So also wird folgerichtig die Aussage über den Sinn der Kirche, d. h. *Ekklesio-logie* (als Legen des Logos der Ekklesia) zur voll konkreten Theologie. Wie Gott

hier und jetzt sichtbar und gegenwärtig als Kirche, so ist Theologie voll konkret als Ekklesiologie. Denn der Christus, in dem als menschgewordenem Sohn allein der Vater sichtbar ist, und in dem allein als fleischgewordenem Logos die Logie Gottes Fleisch ist, dieser Christus ist jetzt und hier einzig als Kirche, und so gilt unentrinnbar das Gesetz: Theologie in Christologie in Ekklesiologie.

Theologia directa positiva, d. h. Theologie, die von Gott „gradlinig“ und „setzend“ und darum im unmittelbaren Bilde der Kreatur spricht, ist eben darum voll konkret als *Ecclesiologia directa positiva*, d. h. als Ekklesiologie, in der Gott vollends als Kreatur erscheint: nicht nur in der Einen heiligen Menschennatur Christi, sondern in Kreatürlichkeit, wie sie am schärfsten auch noch im Unterschied zu Christus dem Haupt Kreatürlichkeit ist: vielfältig in Raum und Zeit, sich wandelnd über Raum und Zeit, aufstrahlend und vergehend über Raum und Zeit. Gott erscheint eben so als Gemeinschaft, Geschichte, Welt, Kosmos, Universum, — aber eben so niemals als ein real existentes All, sondern direkt und positiv, wie für das Auge des Menschen nur das jeweils einzeln Reale und Individuale etwas Direktes und Positives ist. Gott erscheint im Bilde der Kirche nicht als ein einziges großes Bild, sondern als buntfarbig unzusammenhängende Bilderwand, ja nicht einmal als das, sondern als jäh rascher Bilderwandel, aber eben gerade so erst echt als Kreatur, Mensch total in der Menschlichkeit der Kirche total, wie alles Kreatürliche wie leuchtende und verleuchtende Wolken weht und verweht. In diesem Sinne ist es *Ecclesiologia lucis*, wehendes und verwehendes Farbenspiel der Kirche, das eben so als Gott Licht lichtet.

Eben hierin aber ist es deutlichste Konkretheit einer Theologia indirecta dialectica in einer *Ecclesiologia indirecta dialectica*. Der Gott, der zwischen scheinbar unvereinbaren Widersprüchen aufdämmert, und schließlich im scheinbaren Widerspruch Seiner Offenbarung und Heilsführung und Gnadenführung, — der Gott, dessen Versichtbarung in Christo im Kreuze geschieht, im allgemeinen Sich-Kreuzen zwischen Gott und Mensch, vollends aber im eigentlichen „Skandal und Narrentum des Kreuzes“, — eben dieser Gott ist Leib und Fülle Seiner Offenbarung in Christo im Kreuz, da Er sichtbar und gegenwärtig im „Kreuz der Kirche“, in der „Kirche als Kreuz“. Da die Kirche im Gegensatz und Gegensatzspiel, im (scheinbaren) Widerspruch und Widerspruchs-Umschlag ihrer Völker, Perioden, Richtungen, Orden, Schulen, einen (scheinbar) ständigen Umweg (indirecta) immer neu läuft, eben so zerbricht alle Direktheit eines begreiflichen Gottes in das wahre Ins-Unendliche des Gottes, der „nicht Gott ist, wenn du Ihn begreifst“. Das erreicht seine letzte Schärfe, da die Kirche als Leib und Fülle des „Kreuzes des Kreuzes“ aufinstert: in dem Gethsemane und Golgotha, das die Glieder der Kirche einander bereiten, im Kampf auf Leben und Tod gegeneinander, bis daß, im Sich-Kreuzigen und Sich-Zerreißen der Glieder Christi, Christus Selbst gekreuzigt und zerrissen wird, — bis daß hierin die Kirche sich selbst auslöscht und ausleert, in das jeweils neue Nichts und Leer und Umsonst Christi in ihr. So ist es vollends *Ecclesiologia tenebrarum*: eine „verfinsterte“ Kirche, die aber (in Kraft des Kreuzes) hierdurch sich nicht widerlegt, sondern sich eigentlichst bestätigt. Das skandalöse und närrische Spiel der innerkirchlichen Gegensätze, das in diese Finsternis führt, ist Leib und Fülle des „Umweges des Spieles der Gegensätze“, in dem der unbegreifliche, d. h. der eigentliche Gott erst aufluchtet, da Er verfinstert erscheint (Theologia indirecta dialectica als Theologia tenebrarum).

So aber mündet alles in Leib und Fülle dessen, was Theologie und Christologie an dieser Stelle sagt: daß Gegensatz und Widerspruch und Finsternis ein strahlenderes Nicht sagen und darum und darin ein strahlenderes Über. *Ecclesiologia indirecta*

dialectica mündet in das Zueinander und Ineinander von *Ecclesiologia negativa* und *Ecclesiologia eminentiae et excessus*. — Da die Kirche das Nichts Christi am Kreuz in dem Nichts sichtbar und gegenwärtigt, zu dem sie jeweils und immer neu im skandalösen und närrischen Spiel ihrer Gegensätze wird, überstaltet sich jeweils und immer neu, letztlich, dieses Nichts der Finsternis in das Nichts eines anhebenden Über: zu einer *Ecclesiologia negativa*. Es ist mit der Kirche so, daß sie zuerst selig: heimatlich eingängig ist als wahrhaft präsender Gott, ja fast wie als Ausgleich für einen allzu unbegreiflichen Gott, für einen allzu unverständlichen Christus am Kreuz. Aber eben darum muß diese lichtige Mutter- und Heimatkirche selber die Finsternis der Unbegreiflichkeit werden, die Gott zuletzt ist in Christo am Kreuz. Kirche selber muß werden zum präsenten Nicht Gottes in Christo: „daß ich nur sagen kann, was sie nicht ist: nicht heimatliche Erde, nicht goldblauer Himmel, nicht überblühendes Leben, nicht strahlender und flammender Geist.“

Dieses „Sagen was nicht“ aber und scheinbare „Nicht“ erst öffnet die eigentliche Kirche: daß Erde, Himmel, Leben, Geist, so heimatlich blauend und blühend und strahlend sie auch sein mögen, nur ein „Nicht“ sind zum überragenderen und überschwänglicheren Über, das die Kirche eigentlichst ist als Leib und Fülle des Über Gottes im Über Christi. Kirche, in ihrer *Ecclesiologia eminentiae et excessus* ist erst das ganze Wunder des überkommenden und überfallenden und überschattenden Gottes. Sein jeweils überragenderes (*eminentiae*) und überschwänglicheres (*excessus*) Über überkommt und überfällt und überschattet nicht nur in der Finsternis und Leere des Nichts der gegen Ihn unterschiedenen Kreatur. Es überkommt und überfällt und überschattet auch nicht nur, noch überragender und überschwänglicher, in Seiner eigenen Finsternis und Leere des Nicht am Kreuze. Es ist, über alle Maße, als Über von Leib und Fülle und Glorie, erst das übermäßigere Über, da in der Kirche die gesamte Finsternis und Leere des Nicht der Kreatur, durch alle Völker und Jahrtausende, zu Leib und Fülle und Glorie Gottes am Kreuze ward und wird. Da das Geheimnis der Kirche erscheinen möchte als Leib und Fülle eines vollends verfinsterten, eines vollends verstorbenen, eines vollends grausamen Gottes, eben so ist es Verkündigungsmorgen und Pfingstmorgen des erdbebenderen und stürmenderen und flammenderen Geistes Gottes, der überkommt und überfällt und überschattet in der Kirche die ganze Erde: daß empfangen werde und geboren und ausgesetzt das immer größere Licht, das immer größere Leben, die immer größere Liebe, die Gott erst ist in Christo in der Kirche. Kirche-Überschwang, erst in diesem Geheimnis, ist Gott-Überschwang voll präsent.

So erfüllt sich voll die Vision Dionysius des Areopagiten: Gott ist, im Geheimnis der lichten Finsternis der Kirche, Finsternis durch die Überfülle Seines Lichtes; Gott ist, im Geheimnis des lebenden Todes der Kirche, Tod durch die Überfülle Seines Lebens; Gott ist, im Geheimnis der grausamen Liebe der Kirche, Grausamkeit durch die Überfülle Seiner Liebe.

So verleibt und erfüllt sich glorreich in die Kirche, die Leib und Fülle und Glorie Gottes in Christo ist, nicht nur das Geheimnis des Augustinischen „Suchens um zu finden und Findens um zu suchen“: Gott wird (in der Kirche) gesucht, um (als Heimat) in ihr gefunden zu werden: Gott wird in der (Heimat-Kirche) gefunden, um (durch die Kirche hindurch) gesucht zu werden (in Seine Unermeßlichkeit hinein). Sondern es verleibt und erfüllt sich in der Kirche das Wort aus dem Evangelium: Wer verliert, gewinnt, und wer gewinnt, verliert; wer bewahrt, verdirbt, und wer verdirbt, bewahrt. Das (scheinbare) Verloren Gottes in Christo in der Finsternis, dem Tod, der Grau-

samkeit der Kirche, das ist Sein österliches Gewonnen als Licht, Leben, Liebe „alles in allem“. Das (scheinbare) Verdorben Gottes in Christo in der Finsternis, dem Tod, der Grausamkeit der Kirche ist Sein österliches Heil und Gewahrt als Licht, Leben, Liebe „alles in allem“. Der äußerste Karfreitag Gottes in Christo in der Kirche ist das Anheben des dreimaligen Alleluja, des dreimal Licht, dreimal Leben, dreimal Liebe, das der dreimalheilige Dreipersonliche Gott ist.

Das ist Gott in Christo in der Kirche.

Grundsätzliches zum Verständnis der Lehre des heiligen Johannes vom Kreuz

Von Dr. Hilde W a a c h, Wien

Wohl kaum eine Lehre ist so grausamer Verständnislosigkeit begegnet wie die Lehre des hl. Johannes vom Kreuz. Dies kommt daher, weil gewisse Voraussetzungen gegeben sein müssen, damit man in sie eindringen kann. Immer wieder hat es Heilige oder fromme Menschen gegeben, die gleich der Kleinen heiligen Theresia ohne wissenschaftliche Bildung, ohne Anleitung und Hilfe die Schriften des hl. Joh. v. Kr. verstanden und großen Nutzen daraus gezogen haben. Doch wäre es sicher nicht richtig, zu meinen, nur Heilige könnten diese Schriften verstehen oder Menschen, die die Gabe der Beschauung besitzen; denn wozu hätte Joh. v. Kr. von einem Weg der Vollkommenheit, von einem **Aufstieg** zu Gott geschrieben? Wozu hätte er in seinen Schriften zu zeigen versucht, wie man es **anfängen** soll, um am schnellsten sein Ziel zu erreichen? Man wird sich also die Frage stellen müssen, welcher Art diese Voraussetzungen sind.

Zunächst muß man wissen, daß die Schriften des hl. Joh. v. Kr. Kommentare zu seinen Gedichten sind, und zwar unfreiwillige Kommentare. Er selbst wäre wahrscheinlich gar nicht auf den Gedanken gekommen, Abhandlungen zu schreiben, weil er genau wußte, daß sogar Gedichte nur unbeholfen das wiedergeben können, was in ihnen eigentlich gemeint ist; noch weniger sind Abhandlungen dazu imstande. Nur weil er immer wieder von seinen Seelsorgskindern gebeten wurde, doch zu erklären, was seine Gedichte ausdrücken wollen, ließ er sich herbei, es zu tun. Was bedeutet das? Es bedeutet, daß seine Schriften und erst recht seine Gedichte gleichsam nur ein Symbol sind, ein schwaches Zeichen für eine ganz unvorstellbar reiche und tiefe Innerlichkeit, für ein Leben, das den wenigsten Menschen mehr als dem Namen nach bekannt ist, und für eine Liebe, von der man sich gar keine Vorstellungen machen kann. Die Schriften des Joh. v. Kr. werden daher immer für jene unverständlich, ja eine Überspanntheit und eine Torheit sein, die nicht fähig sind, sich von der dahinterstehenden Wirklichkeit abzuziehen zu lassen, die alle Dinge stets mit dem engen Maß ihres begrenzten Geistes messen und es nicht verstehen, sich in die weite Welt eines gottliebenden Herzens hineinzusetzen.

Schon sehr früh war Joh. v. Kr. von jener Wahrheit erfüllt, daß Gott die Liebe ist. Er muß dies nicht nur geglaubt haben, sondern es muß ihm in besonderer Weise aufgegangen, er muß von dieser Wahrheit einfach überwältigt und hingerissen worden